

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post gegen 1 Mk. 54 Pfg.

Genusspreis Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Insertate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Insertionspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Leistenzeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lamperdsdorf, Lindbach, Losen, Mohorn, Mittig-Koitzsch, Nunzig, Neutirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistropf, Wilsberg.

Druck und Verlag von Schunke & Friedrich, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

No. 64.

Dienstag, den 4. Juni 1907.

66. Jahrg.

Die innerhalb des Bezirks der Königl. Amtshauptmannschaft gelegene Strecke der Dresden-Freiburger Staatsstraße (Fluren Kesselsdorf, Grumbach und Herzogswalde) wird anlässlich der nächsten Mittwoch, den 5. Juni 1907, stattfindenden Automobil-Zuverlässigkeitsfahrt (Herkommerfahrt) während der Zeit von 6 Uhr vormittags bis nach Durchfahrt des Schlusswagens, die gegen 9 Uhr zu erwarten steht, für den gesamten öffentlichen Verkehr, auch den Fußverkehr, gesperrt.

Das Betreten und Kreuzen des Straßenkörpers wird, soweit nicht die Ortsbehörde hinsichtlich des Fußverkehrs für Notstandsfälle Ausnahmegewilligung erteilt, hiermit verboten.

Den Anordnungen der staatlichen Aufsichtsorgane sowie der von diesen zur Dienstleistung zugezogenen Hilfsorgane (Gemeinderatsmitglieder sowie uniformierter Mitglieder der Wilsdruffer Schützengesellschaft und Feuerwehr) ist unbedingt Folge zu leisten.

Es ist dafür Sorge zu tragen, daß auch Hunde und Federvieh von der Straße ferngehalten werden.

Weissen, am 1. Juni 1907.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Weißerichtalsperrengesellschaft.

Die Frist für Auslegung und Erinnerungen gegen den zweiten Entwurf der Ordnung der Weißerichtalsperrengesellschaft wird bis zum 10. Juni 1907, mittags 1 Uhr verlängert.

Dresden-Alttadt, am 30. Mai 1907.

Der Königl. Kommissar für die Talsperrn in den Weißerichtgebieten. Krug von Ribba, Amtshauptmann.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 29. Mai 1907.

Der Kaiser und die englischen Journalisten.

Der Kaiser hat die englischen Journalisten am Freitag in der Königl. Orangerie in Potsdam empfangen. Der Kaiser befand sich auf dem Weg nach dem Neuen Palais. Er blieb vor dem Portikus halten. Mit jedem von den vorgestellten Herren unterhielt sich der Kaiser auf das liebenswürdigste in englischer Sprache. In seinen Gesprächen sprach der Kaiser seine Befriedigung aus, daß die Reise der Engländer durch Deutschland so geglückt für sie sei. Er freue sich sehr, daß er die leitenden Herren der englischen Presse hier begrüßen könne, und er glaube auch, daß ein solcher Besuch gute Folgen haben werde. Er möchte aber wünschen, daß nicht nur die englischen Journalisten, sondern auch andere einflussreiche und politische Persönlichkeiten Englands nach Deutschland kommen, um die deutschen Verhältnisse kennen zu lernen. Von der gegenwärtigen englischen Regierung, sagte der Kaiser, kenne er nur den Kriegsminister Halbane. Ferner sagte der Kaiser mit Bezug auf seinen Besuch bei Lord Bunsbale und Sir John Dunn, er billige sehr das System des kleinen Landbesitzers in Yorkshire und Westmoreland und sei bestrebt, dies System in Deutschland zu fördern. Solche Leute gäben gute Soldaten. Der Kaiser kam auf den Aufenthalt der englischen Journalisten in Hamburg zu sprechen, der wohl sehr interessant gewesen sein müsse. Es wurde ihm erwidert, die Engländer seien sehr erfreut gewesen über diesen wunderbaren Hafen und sie hätten den großen Strom und die glänzenden Anlagen auf das höchste bewundert. Von diesem Hafen könnten die Engländer sehr viel lernen.

Kurz vor seinem Wegreiten richtete der Kaiser an alle Herren die Worte: „I am pleased to meet you. You are welcome in my country and you are welcome to my house.“ (Ich bin erfreut, Sie zu sehen. Seien Sie willkommen in meinem Land und in meinem Haus.) Als der Kaiser wegritt, brachten die englischen Gäste spontan zweimal ein dreifaches Hip Hip, Hurra aus.

Etwas vom Geschäftsprotestantismus.

Zur allgemeinen ist vom Geschäftsprotestantismus, dieser üblen Verquickung von Religion und Privatinteresse, viel seltener etwas zu berichten, als von seinem gleichartigen katholischen Bruder. Allen was die „Deutsche Hutmagazinzeitung“ in Berlin festnagelt, das geht denn doch über die Hutmagazin. Da zeigt im „Evangelischen Arbeiterboten“ ein Hutmacher folgendes an:

„Den geehrten evangelischen Brüdern gebe ich

hiermit zur Kenntnis, daß ich etwa 2500 Hüte, 1500 Mützen usw. noch am Lager habe und bitte um rege Kauflust. Die Preise habe ich im Totalausverkauf so billig gestellt, daß jeder evangelische Bruder unbedingt vorteilhaft einkaufen und dem rüchichtslosen Ultramontanismus nicht nachzulaufen braucht. Darum lauft bei eurem Verhandlungskollegen und stärkt nicht den Papiismus, der mit geballter Faust unser heiliges Werk — die Reformationslehre — umzustößen trachtet. Seid auf der Hut! Seid einig und glaubenseifrig, dann seid Ihr stark! Mit deutsch-evangelischem Gruß! H. B., Hutmagazin. Konfirmations-Artikel extra Rabatt.“

Man könnte meinen, daß es bei dem Manne nicht mehr ganz richtig unter dem Hute ist.

Der diplomatische Minister.

In Frankreich ist gegenwärtig weder viel von „Favoritismus“ die Rede; Minister und andere Männer, die sich in hohen Staatsämtern befinden, werden beschuldigt, Wetterwirtschaft zu treiben und ihren Günstlingen zu fetten Staatspfründen zu verhelfen. Das erinnert den „Bl Blas“ an eine Geschichte, die höchst wahrscheinlich sein soll: Vor einigen Jahren verschaffte ein Minister (Combes?) seinem Sohne, der nicht für besonders befähigt galt, eine Beförderung, die als unerhört bezeichnet werden konnte. Einige Kollegen des jungen Mannes waren so naiv, zu glauben, daß mit dieser Beförderung ein wohl auszunutzendes Beispiel gegeben sei. Sie ließen sich beim Minister melden, sprachen ihm ihre Glückwünsche zur Beförderung seines Sohnes aus und ließen etwelche Anbetungen über ihre eigene Laufbahn mit unterschleifen. Der Minister aber erwiderte diplomatisch: „Meine Herren, als Vater fühle ich mich natürlich sehr geschmeichelt, weil diese Auszeichnung gerade meinen Sohn getroffen hat; als Minister aber...“ — „Nun, als Minister?“ — „Als Minister bin ich sehr ungeschicklich ob dieser raschen Beförderung eines so jungen Mannes, und ich gebe Ihnen mein Wort darauf, daß so etwas nie wieder vorkommen soll.“

Die Verschwörung gegen den Zaren.

In welcher Weise man von revolutionärer Seite bemüht gewesen ist, Mittel und Wege zu finden, um in das kaiserliche Palais zu Jarstkoje Stelo zu gelangen, darüber will die „Peterburgskaja Gaseta“ (die russische „Petersburger Zeitung“) folgendes erfahren haben:

Unter den Soldaten des Convois des Kaisers suchten die Revolutionäre längere Zeit nach jemandem, der bereit sein würde, gegen Geld den Kaiser zu verraten. Schließlich fiel die Wahl auf einen schönen Soldaten von intelligentem Gesichtsausdruck. Eine sich durch Schönheit aus-

zeichnende Revolutionärin erhielt nun den Auftrag, den Soldaten in sich verliebt zu machen und ihn durch Anführung der Leidenschaft vom Wege der Ehre und Pflicht abzubringen. Der Soldat ließ sich gern die Aufmerksamkeiten seiner liebevollen Verehrerin gefallen. Doch bald ergriffte auch er in Leidenschaft. Damit hatte die Revolutionärin den ersten Teil ihrer Aufgabe erfüllt. Schritt für Schritt ging sie weiter. Sie veranstaltete so häufig als möglich Zusammenkünfte und bemühte sich auf jede Weise, den verliebten jungen Krieger in einen zielbewußten Revolutionär zu verwandeln, und allmählich hatte sie ihr Ziel soweit erreicht, daß der Soldat in die Versammlungen der Revolutionäre mitgenommen werden konnte. Als die Revolutionäre schließlich die Ueberzeugung gewonnen, daß der Soldat ganz der ihrige geworden sei, weihten sie ihn in die Details der Verschwörung ein und versprachen ihm für die Ausführung eines Auftrages bei seiner Bermählung mit der Geliebten eine Mitgift von 10000 Rubel. Der Auftrag bestand darin, während der Dejour im Palais zwei Bomben niederzulegen und außerdem zu einer vorher festzusetzenden Stunde eine Gruppe von Revolutionären in den Palaisgarten zu lassen. Ganz in den Fesseln seiner Verehrerin schwachend, ging der Soldat auf alle Vorschläge ein. Schließlich gingen ihm aber die Augen über die schmähliche Rolle auf, die man ihm zugebacht hatte. Von Neuem erfaßt, erwirkte er eine Audienz bei einer sehr hochgestellten Person und teilte ihr alle Einzelheiten der Verschwörung mit. Daraufhin leitete die Polizei eine Untersuchung ein, welche die Verhaftung von 28 Revolutionären in Jarstkoje Stelo und von mehr als 50 Revolutionären in der Residenz zur Folge hatte. Als Belohnung wurde dem Soldaten das Doppelte des ihm von den Verschwörern in Aussicht gestellten Sündenlohnes ausbezahlt — er erhielt 20000 Rubel.

Diese Mitteilung klingt zwar sehr romanhaft, es ist aber angesichts der Tatsache, daß die russischen „Freiheitsheldinnen“ während der Revolutionszeit sich notorisch vielfach der Schande hingaben, um für die Umsturzpläne Profekten zu machen, keineswegs ausgemacht, daß sie lediglich der Phantasie eines Reporters entstamme.

Die Folterungen im Rigaer Gefängnis.

In der russischen Duma erfolgte gestern die Interpellation über die Ereignisse in Riga, wo nach dem Bericht der Kommission im Gefängnis Folterungen vorgenommen sein sollen. Der Justizminister Salkoglowitzow erklärt, daß die Beamten des Ministeriums an den Schandthaten, deren man sie beschuldigt, nicht teilgenommen hätten und daß die Informationen der Kommission durchaus falsch seien. Der Gehilfe des Ministers des Inneren

Bekanntmachung.

Für Zwecke der am 12. Juni d. J. nach Maßgabe des Reichsgesetzes vom 25./3. d. J. und nach der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 4./4. dieses Jahres für den Umfang des Reichs vorzunehmenden **Verzugs- und Betriebszählung** ist die hiesige Stadt in Zählbezirke eingeteilt worden.

Man erwartet, daß den für die Zählung selbst angenommenen Herren Zählern, die sich in unelgennüßiger Weise zur Verfügung gestellt haben, jede erforderliche Auskunft, zumal solche zu keinerlei Steuerzwecken Verwendung finden darf, bereitwilligst erteilt werde.

Die Zählung selbst erfolgt nach dem Stande vom 12. Juni d. J. und umfaßt a. die in der Nacht vom 11. zum 12./6. 1907 ortsanwesenden und die vorübergehend aus ihrer Wohnung abwesenden Personen, wobei die vor Mitternacht Geborenen und die nach Mitternacht Gestorbenen in die Hauslisten mit einzutragen sind, b. die gewerblichen Betriebe, c. die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe.

Ganz besonders wird noch darauf hingewiesen, daß mit dieser Erhebung auch eine Zählung derjenigen Personen 1. für die zur reichsgesetzlichen Invalidenversicherung Beiträge entrichtet werden, 2. die eine reichsgesetzliche Invaliden- oder Unfallrente beziehen und 3. der Witwen und Waisen verbunden ist.

Was die Zählung der landwirtschaftlichen Betriebe anlangt, so hat diese da zu erfolgen, wo die Betriebsstätte (der Hof) liegt.

Wer die Fragen wesentlich wahrheitswidrig beantwortet oder die vorgeschriebenen Angaben zu machen sich weigert, wird nach § 5 des obgenannten Reichsgesetzes mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. bestraft.

Wilsdruff, am 3. Juni 1907.

Der Bürgermeister. Rahlenderger.

3272

3261

3245

Matarow führte dann aus, daß die Polizei niemals solche Dinge verübt habe, wie sie im Bericht der Kommission in großer Zahl enthalten seien. Die Voruntersuchung habe ergeben, daß die Polizei bezüglich gewisser Fälle Schuld treffe. Man habe Verhafteten Faustschläge ver-setzt, 42 Polizeibeamte seien deshalb in Anklagezustand versetzt worden. Er wolle die Haltung der Polizei nicht entschuldigen, doch müsse er bemerken, daß dieselbe sich in einer sehr bedenklichen Lage befinde. Ihr Vorgehen sei erklärlich wegen der Grausamkeiten der Revolutionäre. Man könne von der Polizei, von deren Beamten mehr als 1000 in den kaiserlichen Provinzen geblüdet oder verwundet worden seien, nicht verlangen, daß sie immer kaltes Blut behalte. Matarow erinnert an eine Reihe von terroristischen grausamen Handlungen, die 1906 und anfangs 1907 verübt wurden, und die zahlreiche Opfer gefordert hätten. Nach den Reden des Ministers und Matarows nimmt die Sitzung einen unerwarteten Charakter an. Zahlreiche Redner sprechen gar nicht über die Interpellation, sondern über terroristische Taten und die allgemeine Politik, im Anschluß an den letzten Teil der Rede Matarows. Hierauf werden 8 Tagesordnungen eingebracht. Vier derselben verurteilten die terroristischen Vorgänge, während die vier andern die Erklärungen der Regierung als unzureichend bezeichnen. Sämtliche Tagesordnungen werden von der Duma abgelehnt.

Frauenschnheit im Petersburger Postamt.

Sind Sie einmal auf dem Petersburger Hauptpostamt gewesen? — fragte die „Slowo“ ihre Leser. Wenn es der Fall ist, werden Sie ohne Zweifel bemerkt haben, daß die meisten der dort angestellten Damen sehr hübsch sind — es ist kein Postamt, sondern ein Blumen-garten, muß man unwillkürlich ausrufen. Bisher waren wir stets der Meinung, daß es sich um einen sehr glücklichen Zufall handelt; warum sollten denn auch die im Postamt dienenden Damen nicht hübsch sein, gibt es doch erfreulicherweise hübscher Damen sehr viel auf der Welt. Allein so einfach und natürlich liegen denn doch die Dinge nicht, und die Konzentrierung der Schönheit geht auf dem Postamt in ganz systematischer Weise vor sich.

Kürzlich veröffentlichte Fräulein Petrowa einen Brief, der das Dienen von so vielen Schönheiten auf dem Postamt mit einem Schläge verständlich erscheinen läßt. Zwei Freundinnen dieser Dame hatten schriftlich um eine Anstellung auf dem Hauptpostamt nachgesucht. Nach längerer Zeit erhielten sie ihre Gesuche mit dem Vermerk zurück, daß Vakanz nicht vorhanden und in absehbarer Zeit auch nicht zu erwarten sind. Als Fräulein Petrowa die retournierten Gesuche zu Gesicht bekam, fiel ihr eine mit Bleistift gemachte Randbemerkung auf. Freilich hatte jemand versucht, diese Bemerkung mit Gummi wegzuradiieren, aber der Versuch war so ungeschickt und nachlässig gemacht worden, daß die Bemerkung ohne große Schwierigkeit entziffert werden konnte. Und Fräulein Petrowa las: „Dreißig Jahre alt, unscheinbar, klein, schlaff.“ Durch diese Charakteristik höchlich verwundert, wollte sich Fräulein Petrowa davon überzeugen, ob auch ihre andere Freundin in dieser Weise charakterisiert worden ist. Und siehe da, das Altes fehlte auf jenem Gesuche nicht. In einer Ecke standen, kaum leserlich die Worte: „Alt, häßlich und von hohem Wuchse.“

„Seit einiger Zeit“, fährt das russische Blatt fort, „lassen sich in der Tat im Postamt „ästhetische Bestrebungen“ wahrnehmen. Diese haben freilich in keiner Weise zur Beseitigung der postalischen Mißstände geführt und äußern sich vorläufig in dem Verlangen nach hübschen und jungen Angestellten. Gegenwärtig handelt es sich freilich nur um Damen, aber bald kommen wohl auch die Männer an die Reihe, weil doch eine gewisse künstlerische Harmonie erzielt werden muß. Dann wird das Post- und Telegraphenversteht das Ballet, vollwertig ersetzen können.“

Wissenswertes von der Herkomerfahrt.

Die diesjährige Herkomer-Strade wird an die Konkurrenz erhebliche höhere Anforderungen stellen, als die vorige. Das Gelände, das durchfahren wird, ist kuppeliger, und namentlich die drei ersten Etappen werden Wagen und Fahrer stark in Anspruch nehmen. Die 1. Etappe geht von Dresden aus über Freiberg—Zwickau—Leipzig nach Eisenach (360 Km.), die 2. umfaßt Eisenach—Würzburg—Mannheim (330 Km.), die 3. Mannheim—Bundau (360 Km.), die 4. Bundau—München (230 Km.), die 5. München—Oberau—Murnau—Augsburg (210 Km.) und die 6. Augsburg—Würzburg—Frankfurt a. M. (325 Km.). Es ist also im Ganzen eine Strecke von ca. 1800 Kilometern zu durchfahren.

Uebrigens: Wer oder was ist Herkomer und wie ist dieser Name mit dieser Automobilfahrt in Verbindung zu bringen? Der Name, nach dem die Fahrt genannt wird, gehört einem englischen Künstler, dem Professor v. Herkomer, an. Warum wohl, so werden viele fragen, gibt ein Engländer einer automobilistischen Tourneefahrt in Deutschland seinen Namen? Ja, das ist gar einfach und rühmlich für den Mann zu sagen, weil er im Herzen voll und ganz ein Deutscher geblieben ist. Professor Dübri v. Herkomer stammt aus Landsberg am Lech, einem kleinen Städtlein mit mittelalterlichen Tortürmen und Mauern. Als er dort im Jahre 1904 weilte und mit dem Vorsitzenden des Bayerischen Automobilklubs zusammenkam, äußerte er den Wunsch, dem Fahrzeug, das ihm Frische und Gesundheit nach längerem Leiden gebracht, einen Preis auszusetzen und so recht viele dazu zu veranlassen, sich auch des Automobils zu bedienen. Aus Lust und Freude an Sport, aus Dankbarkeit gegen ein Fahrzeug, das ihm die Lust und Freude wieder verschafft hat, wollte er einer Wagenkonkurrenz seinen Namen und einen Preis für den geben, der seinem Namen am meisten Ehre auf der Fahrt mache.

Viele werden vermuten, die Herkomerfahrt werde eine Schnellheitsfahrt werden und nur neuem Schnellheitswahn auf den öffentlichen Straßen, die doch ein

gemeinsames Gut aller sein sollen, Vorbehalt leisten. Dem ist aber nicht so bei der Herkomerfahrt. Es gilt hier die fehlerhaften Anschauungen über diese Kraftwagenkonkurrenz zu korrigieren. Die Herkomerkonkurrenz ist einzig und allein eine Zuverlässigkeitsfahrt für die Prüfung des Automobils und seines Lenkers. Sie soll gleichermaßen Rechnung darüber ablegen, ob die Automobilindustrie mit ihren vielerlei Erzeugnissen es verstanden hat, einen Kraftwagen zu bauen, der in bezug auf Betriebssicherheit, auf Stabilität, auf eine gewisse Schnelligkeit und auf Bequemlichkeit und Komfort den Namen eines Tourenwagens für sich in Anspruch nehmen darf. Ferner soll die Fahrt auch erweisen, ob es neben den besten Wagen auch Fahrer gibt, die ihn mit Sicherheit durch alle die nicht ungefährlichen Kurven der Straßen im Gebirge und auf dem flachen Lande zu führen und oftmals mit weiser Sparsamkeit in der Schnelligkeit zu meistern verstehen. Der Preis-träger wird demnach der werden, der seinen Wagen ohne den geringsten Defekt und ohne die vorgeschriebene Minimal-fahrtzeit zu überschreiten, an die Zielstation der Herkomer-fahrt in diesem Jahre nach der schönen Mainmetropole Frankfurt, bringt.

Der Herkomerpreis ist eine außerordentlich interessante, höchst wertvolle Gabe, die der Meister dem Automobilsport zuteil werden ließ. Abgesehen von dem Metallwert der aus Silber geschaffenen Gruppe, ist der Kunstwert ein sehr hoher. Auf einer wirbelnden Staubwolke, die das dahinschießende Auto allegorisiert, sitzt Merkur gleichsam als Chauffeur; statt des Steuerrades hält er einen Kranz in Händen. Eine feine, elastische Gestalt späht der Gott mit gespanntem Sinnen vorwärts. Der Augen, den Handel und Verkehr aus dem Motorfahrzeug ziehen, wird durch den beflügelten Gott zum Ausdruck gebracht. Hinter der Merkurgestalt schmiegt sich eine weibliche Figur in den Wirbel, das Vergnügen zum Ausdruck bringend, das beim Dahinschießen des Motorwagens dessen Inassen ergreift. Die Verkörperung des Lustgefühls ist dem Künstler, der die Freuden des Automobilfahrens schon so oft gepriesen hat, besonders gut gelungen; nie dürfte die Sonne, die eine herrliche Automobilfahrt mit sich bringt, besser in einem Kunstwerk zum Ausdruck gebracht werden, wie dies hier durch Professor v. Herkomer geschehen ist. Professor v. Herkomer, der den Preis selbst entwarf und ausführte, hat ihm den Stempel seiner künstlerischen Eigenart aufgedrückt und etwas geschaffen, das seine Genialität auf dem Gebiete der Plastik ebenso erkennen läßt, wie seine Gemälde auf dem der Malerei. Unter den automobilistischen Trophäen wird der Herkomer-Preis den allerersten Rang einnehmen. Außerdem wird Professor v. Herkomer noch den Sieger der Konkurrenz in Del malen und dieses Bild wird vielleicht noch eine ungleich wertvollere Trophäe für den glücklichen Sieger sei.

Schon zweimal, in den Jahren 1905 und 1906, haben Herkomer-Konkurrenzen stattgefunden. Den ersten Preis trug damals Edgar Ladenburg in München davon. Der Sieger der zweiten Fahrt wurde unser sächsischer Landsmann Dr. Rudolf Stöck-Zwickau auf einem Horch-Wagen. Bei dieser zweiten Herkomer-Konkurrenz legte unsere engere Heimat Zeugnis dafür ab, daß nicht nur unsere heimische sächsische Automobilindustrie auf der Höhe steht, sondern daß auch unser Land Männer erzeugt, die trotz anstrengender Berufsarbeit noch imstande sind, einen vielstündigen Motor mit klarem Auge und raschem geistesgegenwärtigen Sinn zu zücheln, wenn man von dem Venrad, das schwieriger denn ein Paar Bügel zu handhaben ist, und den vielerlei Hebeln als von Bügeln sprechen darf.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Verzehtre für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 3. Juni 1907.

— **Achtuhrladenschluß.** Der Kreisauschuss empfahl in seiner letzten Sitzung Förderung der Bestrebungen auf Einführung des allgemeinen 8 Uhr-Ladenschlusses.

— **Essentielle Stadtgemeinderatsitzung** am 30. Mai. (Schluß.) In der Debatte über die Schulbaufrage kamen zumeist Gesichtspunkte zur Geltung, die in den Einwendungen an das „Wilsdr. Wochenbl.“ mehr oder weniger bereits berührt worden waren. Zu den Projekten: Pim ermanns Gärtnerrei und Richter & Schimidt (Wieland- und Bismarckstraße) sprach kurz in ablehnendem Sinne St. A. Goerne. (Abstimmung: in beiden Fällen alle 15 Stimmen dagegen.) Das Projekt an der unteren Wielandstraße (Vogel und Rüper) fand einen warmen Fürsprecher in St. A. Wägel. Der Platz sei wegen seiner Lage und wegen des durchaus angemessenen Kaufpreises ganz besonders für Schulbau-zwecke geeignet. St. A. Bretschneider führt aus, der Platz an sich sei hübsch, aber man werde mit Tagewässern zu kämpfen haben. Es sei fraglich, ob man die behördliche Genehmigung erhalten werde. St. A. Goerne und St. A. Wägel lassen diesen Einwurf nicht gelten; die Tagewässer seien ohne Mühe zu fassen. St. A. Schaubert verweist auf die natürlichen Zugänge, die bei diesem Projekt vorhanden seien. Auch die Lage an sich bilde einen Vorzug des Projektes. Zudem läme dann die Schule in einen bebauungsfähigen Stadteil zu stehen. Der Preis des Areal's sei normal. Redner bittet, dieses Projekt in erster und hauptsächlichster Linie zu berücksichtigen (Zuruf des St. A. Wägel: Sehr richtig!) St. A. Lohner führt aus, der Platz werde schließlich noch billiger werden, wenn, wie zu erwarten sei, namentlich der Hauptbeteiligte, Herr Gastwirt Vogel, mit seinen Forderungen noch etwas zurückgehe. St. A. Schlichenmayer findet den Platz sehr geeignet. St. A. Bretschneider: Ich wollte nur noch auf die Entfernung der Turnhalle hinweisen. St. A. Lohner: Das ist's, was mich an den Gedanken eines Umbaues der alten Schule fesselt. — (Abstimmung: 12 ja, 3 nein.) — Das Projekt auf der verlängerten Bismarckstraße kommt, so führt St. A. Wägel aus, nur dann in Frage,

wenn das Areal des Herrn Pfarrer Ficker erworben werden kann. Bürgermeister Kahlenberger erwidert, daß kein Angebot vorliege. St. A. Tjaskaufel führt aus, das Areal liege zu nahe an der Fabrik und der Musikschule. (Abstimmung: 14 nein, 1 ja.) — St. A. Goerne vertritt mit Wärme das Projekt auf der Scheibe. Dies sei der billigste Platz. Die Opfer für Schaffung von Zugangswegen könnten hier auch nicht groß werden, denn es handele sich um billige Zugangswegen, nicht aber um Straßenanlagen, die bei anderen Projekten in Frage kämen. Die Abfall- und Tagewässer erforderten hier gar keinen Aufwand. St. A. Fischer erklärt, der Platz liege zu weit außer der Stadt. Man habe nur einen Zugang und müsse, um weitere Zugänge zu schaffen, ein oder zwei Häuser kaufen und einen Sieg bauen. Außerdem müßten die Kinder den Berg hinauflaufen. St. A. Lohner ist namentlich deshalb gegen dieses Projekt, weil er befürchtet, daß sich dort ein neues Viertel bilde, das jeden wirtschaftlichen Zusammenhang mit der inneren Stadt verliere. (Abstimmung: 12 nein, 3 ja.) — Bei dem Projekt im Gezinge verweist St. A. Kants auf die engen Zugänge, die zur Aufnahme des Schulverkehrs gar nicht geeignet seien. Wollte man dies beseitigen, dann müßten die zwei Häuser an der Gabelung des Gezinges und des Stadtgrabens fallen. Und das koste Geld. St. A. Schlichenmayer glaubt, daß der Zugang ausreiche; man könne ja einen Zugang vom Markte aus schaffen. St. A. Goerne: Was sollte dieser Zugang kosten! Redner sei für keine der Projekte im Gezinge zu haben. St. A. Bretschneider verweist ebenfalls auf den notwendigen Häuseraufbau, auf die kostspieligen Bodenbewegungen usw. St. Lohner bemerkt, man müsse hierüber erst Preise einholen. St. A. Fröhlich erklärt, günstiger sei das Projekt an Malsch's Garten. Dort brauche man nur den Zugang an Schirmer's Garten zu verbessern und den ganzen Verkehr dorthin zu verweisen. St. A. Fischer betont, der Zugang sei viel zu eng. (Abstimmung: Kunze's Garten 13 nein, 2 ja, Malsch's Garten 10 nein, 5 ja.) — Zu dem Projekt am alten Elektrizitätswerk erbittet sich zunächst St. A. Bretschneider das Wort. Er führt aus, in der Nähe des Werkes befinde sich sozial städtisches Areal, das man auf den Erwerb fremden Areals nicht angewiesen sei. Dort werde die Schule am besten repräsentieren. Die Nähe des Elektrizitätswerkes, des Krankenhauses, des Friedhofs könne die Schule nicht beeinträchtigen. Die Einnahmen aus dem alten Elektrizitätswerk seien sehr minimal. Redner habe festgestellt, daß nach Abzug des städtischen Aufwandes eine jährliche Verzinsungsquote von 520 Mk. übrig bleibe. Die Einnahmen seien überhaupt sehr unsicherer Art, da nicht feststehe, ob der gegenwärtige Pächter bereit sein werde, den Pachtvertrag zu erneuern. Die Firma Klemm sei gern bereit, gegen eine Entschädigung von 2700 Mk. das Pachtverhältnis zu lösen. Bürger-meister Kahlenberger führt aus, die Weise hinter den Scheunen könne nicht mit in Betracht kommen. St. A. St. A. Bretschneider erwidert, der Schulgarten könne sehr wohl hinter die Scheunen zu liegen kommen. St. A. Goerne erklärt, das Projekt am alten Elektrizitätswerk, das St. A. Bretschneider das sympathischste sei, sei dem Redner das unsympathischste. Dort führe man die Kinder in den größten Verkehr hinein und die Schaffung des Zugangsweges werde große Opfer fordern. St. A. Fischer betont, die neue Schule werde dort am besten repräsentieren. Der Bauplatz sei gesund (Rehmboden). Auf diese Weise müsse der Spielplatz angelegt werden. Wer bürge dafür, daß der jetzige Pächter weiter packte? Dann habe man acht leere Wände. Steht das Werk wieder leer, dann werde es immer schlechter und schließlich müsse man die Gebäude abbrechen. Das Schulhaus gehöre in Freund's Garten — Böttner komme nicht in Frage — und erhalte dort den schönsten Platz. St. A. Lohner glaubt nicht, daß dieses Projekt die behördliche Genehmigung finden werde. Schon das neue Elektrizitätswerk sei nur genehmigt worden, weil die Sparren — nicht die Balken, wie er früher gefordert — schon gelegen hätten. St. A. Kants weist auf den wenig ansprechenden Zustand am alten Werk hier. Beim Stadthaus habe man 45,000 Mk. angewendet, um einen unschönen Platz zu beseitigen, und hier wolle man nicht einmal das städtische Areal verwenden, um die Schule auf den geeignetsten Platz zu bauen. St. A. J. Kants verweist auf die schöne Aussicht. Der Pächter wolle gern heraus. Um die Zugänge zu regeln, brauche man nur die Straße am neuen Werk weiterzuführen. Bürgermeister Kahlenberger: Dann wird's aber teuer! St. A. Wägel: Die alten Scheunen bleiben doch! Wo bleibt da die schöne Aussicht? St. A. Schlichenmayer: Die Scheunen sind noch viel unschöner, als die Fabrikanlage. Die Firma Klemm zu entschädigen und Straßen zu bauen, das koste Geld. St. A. Fröhlich führt aus, die Schule werde dort am besten wirken. Störungen des Unterrichts durch die Nachbarschaft seien kaum zu befürchten. Die vorhandenen Zugangswegen seien ausreichend. St. A. Bretschneider: Die Freibergstraße sei die breiteste Straße; sie habe drei Fußwege und könne den Schulverkehr sehr wohl ohne jede Gefahr aufnehmen. Eine Schule würde nicht anschließend, sondern für gewisse Industrien geradezu verschließend. Auch in die Nähe von Villen pasten Schulen nicht. Deshalb sei es empfehlenswert, einen exponierten Platz zu wählen, wie ihn die Stadt in dem Areal am alten Elektrizitätswerk bereits besitze. St. A. Kants: Gerade die Herren, die seinerzeit das alte Werk kauften, sind verpflichtet, das Areal möglichst hoch zu bewerten, und die beste Verwertung ist der Bau der neuen Schule auf dasselbe. Geht die Firma Klemm heraus, dann bleibt uns ein Trümmerhaufen. St. A. Goerne: Wir, die wir das alte Werk kauften, haben auch gedacht, wir machen es recht. Ich habe mich längst damit abgefunden und habe das Gefühl erfüllt Pflicht. Ob es besser ist, es bei den bestehenden Verhältnissen zu lassen oder die Schule dorthin zu bauen, das ist eine unbeantwortete Frage. St. A. Fischer bedauert aufrichtig, daß keine Hoffnung besteht, die Mehrheit für das Projekt zu gewinnen, und St. A. Bretschneider führt aus, man laufe Gefahr, später Wortworte zu bekommen, wenn das Werk

einmal leer stehe. St. V. Lohner bemerkt, er sei nicht für das Projekt, aber er müsse betonen, daß im gegebenen Falle doch nicht bloß ein Trümmerhaufen bleibe, denn die Stadt habe sich bereits den Brunnen nutzbar gemacht; sonst hätte das gleiche Quantum Wasser viele Tausende gekostet. (St. R. Goerne: Sehr richtig!) St. V. Tzschaschel betont, daß die Bodenbewegungen für die Zugänge sehr große Opfer erfordern würden. Im gleichen Sinne spricht St. R. Dündorf. (Abstimmung: 8 nein, 6 ja, bei einer Stimmenthaltung). — Das Projekt Hünfels Wirtschaft vertritt St. V. Tzschaschel. Dieses sei das billigste Projekt, namentlich wenn man sein Angebot — freie Ueberlassung des erforderlichen Areals — annehme. Die Kosten des Straßenbaues habe die Stadt nur verlagweise aufzuwenden, da sie doch im Wege der Anliegerbeiträge zurückzuflehen. Der Schulverlehr verteilte sich hier auf mehrere Zugänge. St. R. Goerne führt aus, der Platz sei zu entfernt. St. R. Wägel betont, daß hier zweckmäßigerweise auch die Gebäude von Hünfels fallen müßten; dann würde das Projekt zu teuer. St. V. Lohner bemerkt, ehe man die Anliegerbeiträge zurückbekomme, werde es lange dauern. St. V. Tzschaschel wendet sich energisch dagegen, daß man die Nähe des Krankenhauses gegen das Projekt in das Feld führe; aus dem Krankenhaus kämen doch keine Krankheiten heraus! (Abstimmung: 11 nein, 3 ja). Ueber den weiteren Verlauf der Beratung haben wir bereits berichtet. — Zu dem Bericht in letzter Nummer sei bemerkt, daß Herr Freund für den Quadratmeter nicht 5,50 Mk., sondern 3,50 Mk. verlangt.

— An alle Eltern und Viehbesitzer richten wir aus Anlaß der am nächsten Mittwoch unsere gegenberührenden Herkomerfahrt einen Warnungsruf. Zunächst empfehlen wir die Bekanntmachung der königlichen Amtshauptmannschaft Meißen in vorliegender Nummer der allseitigen Beachtung. Die Staatsstraße Dresden-Freiberg in den Fluren Kesselsdorf, Grumbach und Herzogswalde-Mohorn ist von früh 6 Uhr ab für allen Verkehr, also auch für den Fußverkehr gesperrt. Das Betreten und Kreuzen des Straßenkörpers ist, soweit nicht hinsichtlich des Fußverkehrs die Ortsbehörde für Nothfallsfälle Ausnahmegewilligungen erteilt, verboten. Die Straße wird für den Verkehr erst nach der Durchfahrt des „Schlußwagens“ freigegeben. Aber auch dann ist der Verkehr auf der Straße noch mit großer Gefahr verbunden. Erfahrungsgemäß folgen nämlich den an der Fahrt teilnehmenden Wagen eine große Anzahl Automobile, sogenannte „Schlachtenbummler“, welche die starrenden Wagen begleiten. Nach Passieren des „Schlußwagens“ ist es also für die Zuschauer keineswegs ratsam, die Straße sofort wieder zu betreten. Vor allem würden Eltern ihre Kinder und Viehbesitzer ihr Vieh in große Gefahr bringen. Auf Veranlassung der kgl. Amtshauptmannschaft weisen wir deshalb darauf hin, daß jede Gefahr erst dann beseitigt sein wird, nachdem der letzte an der Fahrt unbeteiligte Wagen die Straße passiert hat.

— Am Sonnabend, abends 6 Uhr, hielten die hiesigen Feuerwehren ihre Frühjahrsübung ab. Als Brandobjekt hatte Herr Bürgermeister Kahlenberger die Scheune des Herrn Stadtgutsbesitzer Junghanns gewählt. Es war Südwind gedacht, der die Flammen so tief drückte, daß Spritzen in den Hof nicht einfahren konnten. Die erste Spritze der freiwilligen Feuerwehr legte an dem Hydrant Ecke Wielandstraße an, die 2. Spritze derselben wurde in Reserve gestellt. Die erste Spritze der Pflichtfeuerwehr hatte Herr Branddirektor Gehler an den Hydrant vor dem königlichen Amtsgericht beordert, während die zweite Spritze derselben von dem Wasserbassin Ecke Stadtgraben Wasser nehmen sollte. Den beiden vorgenannten ersten Spritzen leisteten die beiden Hydranten das genügende Wasser, eine dritte Spritze dort anzulegen, wäre überflüssig gewesen, weil für dieselbe das Wasser nicht gereicht hätte. Die zweite Spritze am Bassin konnte nicht in Tätigkeit treten, weil zu wenig Wasser vorhanden war. Im Ernstfall müßte dieselbe durch Wasserwagen gespeist werden. Nachdem sich alles entwickelt hatte, übergab Herr Bürgermeister Kahlenberger dem Branddirektor abermals einen Brief, in welchem die Meldung eines zweiten Brandes und zwar des Wohnhauses des Stadtgutsbesitzer Tamme in der Berggasse, enthalten war. Der Brand sollte womöglich im Keime erstickt werden. Es wurde hierauf die 2. in Reserve stehende Feuerwehrspritze nebst dem Schlauchwagen dahin beordert. Die Spritze legte vor dem Gute in der Saubach an. Das Endergebnis ist folgendes. Es ist zu wünschen, daß unsere Wasserleitung recht bald weiter ausgebaut und auch auf der Berggasse ein Hydrant angebracht würde, weil die Saubach jetzt auch dort nicht sofort die genügende Wassermenge liefert. Bis dahin können wir die Einrichtung, daß jeder Gutsbesitzer verpflichtet ist, im Ernstfälle Wasser zu fahren, nicht fallen lassen.

— Die priv. Schützengilde unternahm heute Mittwoch eine Omnibuspartie nach Reichels Höhe in Deuben. Hieran beteiligten sich ungefähr 70 Personen — Auch die Schuhmacher-Zunftung brach heute früh zu einer Omnibuspartie auf.

— Wetterausblick für morgen: Nimmlich trübe und regnerisch, nordwestliche Winde, kühl. Fortdauer des jetzigen Witterungscharakters wahrscheinlich.

— Kesselsdorf. Zu der am 5. Juni von früh 6—9 Uhr stattfindenden „Herkomerfahrt“ haben die hiesigen Gasthöfe „Zum Bahnhof“ und „Zur Krone“, umfassende Vorbereitungen getroffen, um den bei ihnen ankommenden Zuschauern die Besichtigung dieser großartigen, vielleicht nie wiederkehrenden internationalen Automobilfahrt recht günstig zu gestalten. Bei trockenem Wetter wird die Fahrstraße mit Wasser besprengt.

— In Gossbande brachten die letzten Gemeinderatswahlen am 9. Dezember 1906 einen vollen Sieg der Ordnungsparteien. Auch in der Klasse der Unanständigen

stiegen sie, trotz der Stärke der Sozialdemokratie, mit 108 gegen 104 Stimmen. Gegen diese Wahl erhob die Sozialdemokratie Protest mit der Begründung, daß die Ordnungsparteien die Stimmzettel mit einem äußeren Kennzeichen versehen hätten, um die Wähler bei der Ausübung ihres Wahlrechtes zu beeinflussen. Außerdem hätten zwei nicht Wahlberechtigte ihr Stimmrecht ausgeübt. Die Amtshauptmannschaft Dresden-Albstadt lehnte die Beachtung des Protestes ab, die Kreishauptmannschaft Dresden dagegen erklärte die Wahl für ungültig, weil zwei Unberechtigte mit gewählt hätten. Es ist daher eine neue Wahl vorzunehmen.

— Ein Vorspiel der kommenden und ein Nachspiel der bereits erlebten aufsehenerregenden **Siebenlehner** Brandstiftungsprozesse beschäftigte das Schwurgericht Freiberg. Ist der Fall an sich noch weniger interessant, so gewährte die Verhandlung doch manchen Einblick in die Vorgänge in dem Schuhmacherstädtchen Siebenlehn, mit denen sich das Freiburger Schwurgericht in den nächsten drei Wochen zu beschäftigen haben wird. Nicht weniger als 18 Personen, darunter der Feuerwehrhauptmann, sowie eine größere Anzahl Feuerwehrleute aus Siebenlehn werden sich noch wegen gemeinschaftlicher Brandstiftung, Beihilfe zur Brandstiftung und Versicherungsbetrugs zu verantworten haben. Der Bürgermeister Partsch, der in diesen skandalösen Vorgängen mit einer großen Rolle spielt, wird erst in einem späteren Schwurgerichtsverfahren abgeurteilt werden. Heute hatte sich die Schuhmachers-Gesellschaft Alma Klara Bödel aus Siebenlehn zu verantworten wegen unterlassener Anzeige und wegen Meineides, den sie in einem Strafprozeß gegen den Produktenhändler Pöhlner geschworen hat. Das Vergehen der unterlassenen Anzeige hat sie dadurch begangen, daß sie vorher von den am 23. April 1906 durch Pöhlner und der am 9. September desselben Jahres durch dessen Ehefrau verursachten Brandstiftungen gewußt und es unterlassen hat, die Polizeibehörde oder den Hausbesitzer Straube davon in Kenntnis zu setzen. Daburch, daß sie in der Verhandlung gegen Pöhlner unter Eid bestritt, zu wissen, wer die Brandstifter waren, hat sie sich des Meineides schuldig gemacht. In Siebenlehn waren in den letzten Jahren Brände an der Tagesordnung. Von 1896 bis 1906 sind nicht weniger als 43 Brandfälle zu verzeichnen gewesen, bei denen 65 Grundstücke in Mitleidenschaft gezogen wurden. Die Brandlegungen sind vorher von den beteiligten Personen eingehend besprochen und regelrecht beschlossen worden.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, 3. Juni 1907.

In einem Hotel in Leipzig erschien kürzlich ein Mann, der sich Otto Semmler nannte. Er gab an, er sei der Soldat Semmler, der in Döbeln stehe, und halte sich krankheitsbedingt in Leipzig auf, wo er alljährlich einen Arzt besuche. Er bot den Oberkellner des Hotels unter dem Vorgeben, daß er selber wegen schwacher Stimme es nicht könne, an seinen Semmlers, Vater in einem auswärtigen Orte zu telefonieren und diesen in seinem Namen um 60 Mark zu bitten. Der Vater schickte auch die 60 Mark per Postanweisung an das Hotel, wo sie der Mann in Empfang nahm. Hinterher stellte sich heraus, daß eine Gaunerei verübt worden war.

Zu dem jüngst gemeldeten Liebesdrama aus **Lausitz** teilen die Angehörigen des Hrl. Kurth mit, daß in den hinterlassenen Briefen des Jakouli nichts enthalten gewesen sei, woraus sich auf das Einverständnis der Toten mit Jakouli schließen ließe. Die Tat scheint demnach wider den Willen des Hrl. Kurth ausgeführt worden zu sein.

In **Roswein** beschlossen Rat und Stadtverordnete den Ankauf der am Wohnhause gelegenen Neumannschen Gassanfall. Als Kaufpreis wurde die Summe von 120 000 Mark bewilligt.

Er mordet aufgefunden wurde gestern nachmittag die seit Montag vermischte 10jährige Tochter des Schlossers Franz aus **Rochlitz** an einer verstaubten Stelle im hinteren Gehäusen des Gäßchens. Sie ist erdrosselt worden, nachdem an ihr vorher ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden ist. Das Mädchen wurde von der Polizei bei einer genauen Durchsichtung des Geländes aufgefunden. Das Kind ist wahrscheinlich unter dem Verprechen eines Geldgeschenkens an die betreffende Stelle gelockt worden. Der in Haft befindliche Korvillendreher Belmann, in dem man den Täter vermutet, ist bereits einem Verhör unterzogen worden.

Aus einem Hause der unteren Vorstadt in **Meerane** ist ein junges Mädchen zwei Stock hoch her abgestürzt. Das Mädchen erlitt bei dem Sturz einen Beinbruch, andere Verletzungen scheint es zum Glück nicht davongetragen zu haben.

In **Gibensdorf** wurden vier Personen verhaftet, die sich in der Nacht auf Montag in der Vogelchen Remise einquartiert hatten. Es besteht der Verdacht, daß der Tod des Wirtschaftsgelhilfen Vogel nicht auf einen Unfall zurückzuführen sei. Eine Sezierung der Leiche ist erfolgt.

Die Fleischrechnung zu **Falkenstein** hat den Preis des Schweinefleisches auf 70 Pfg., des Rindfleischs auf 60 Pfg. pro Pfund herabgesetzt. Bis jetzt kostete das Pfund 80 Pfg.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Wochenplan der kgl. Hoftheater zu Dresden.
Opernhaus: Dienstag: „Die Wallfäre“. Sieglinde: Hrl. Joder a. G. Mittwoch: „Sizilianische Bauernchöre“. Santuzza: Frau v. Falken a. G. „Der Bajazzo“. Donnerstag: „Hans Heilig“. Freitag: „Siegfried“. Sonnabend: „Fidelio“. Leonore: Hrl. Joder als Gast.
Sonntag, 9. Juni: „Jar und Zimmermann“. Montag 10. d.: „Oberon“. — Schauspielhaus: Dienstag: „Die Wildente“. Mittwoch: „Der Beilchenreifer“. Donnerstag: Schiller-Folge: „Maria Stuart“. Freitag:

„Weh dem, der lügt“. Sonnabend: „Der Biberpelz“. Sonntag, 9. Juni: Schiller-Folge: „Die Jungfrau von Orleans“.

Vermischtes.

* **Die Rache des Bruders.** Aus Mailand wird gemeldet: Ein fürchterliches Verbrechen wurde in dem piemontesischen Städtchen Alessandria verübt. Nach mehr als fünfundsiebenzigjähriger Ehe hatte der städtische Bachinspektor Tullio Gamaleri mit einem Mädchen aus guter Familie namens Teresa Mondina ein Verhältnis angefangen, das ihm veranlaßte, seine Familie völlig zu vernachlässigen. Der jetzt sechzig Jahre alte Mann und die sechszwanzigjährige Teresa lebten schon seit einigen Monaten im gemeinsamen Haushalte, obgleich Vater und Bruder aufs eifrigste bemüht gewesen waren, das leichtsinnige Gesäßt davon zu hindern. In dem Bruder Cesare, einem dreißigjährigen Jüngling, hatte sich der Haß gegen Gamaleri und gegen die Schwester immer stärker entwickelt und wurde noch durch die Händeleien seiner Freunde verstärkt. Eines Abends läutete er an der Wohnung des Paares. Gamaleri öffnete ihm die Tür, und Cesare verlangte, mit seiner Schwester ein paar Worte zu sprechen. Aber kaum waren wenige Minuten vergangen, als aus dem Zimmer, in dem die beiden Geschwister allein geblieben waren, erschütternde Hilferufe erklangen. Gamaleri stürzte rasch hinein, um seine Geliebte vor den wütenden Dolchschlägen des Bruders zu schützen, aber auch er wurde schwer verwundet. Der Angreifer eilte rasch hinunter und konnte von 4 Soldaten, die zufällig vorübergingen u. ihn festnehmen wollten, nicht eingeholt werden. Es heißt, daß er sich im Hause eines Freundes verbergen konnte und dann ins Ausland geflohen ist. Die beiden Schwerverwundeten wurden ins Hospital von Alessandria gebracht. Teresa starb nach einigen Stunden, während Gamaleri mit dem Tode ringt.

* **Von der eignen Frau erdrückt.** Mrs. Mary Tumble in Washington, bekannt unter dem Namen „Winter Humbe Tumble“, kürzte die schwarze Frau Americas sein. Ihr Gewicht wird auf gut dreißig „Stones“ geschätzt. Mrs. Tumble erkrankte sich aber einer Gesundheits-, die im richtigen Verhältnis zu ihrer Schwere steht, und so hat sie jetzt ihren achten Mann durch ein schweres Mißgeschick ihren achten Mann verloren. Sie hat ihn nämlich in des Wortes verwegener Bedeutung zerquetscht. Die beiden Eheleute vergnügten sich mit Alkohollaufen, als Mr. Tumble zu Fall kam. Seine Gemahlin, die, so leichtsinnig, als es ihr Gewicht erlaubte, hinter ihm herlief, hinter ihm hersehwebte, konnte nicht schnell genug ausweichen und fiel auf ihren Mann. Bestimmungslos wurde der Arme aufgehoben und der herbeigerufene Arzt konstatierte, daß er schwere innere Verletzungen erlitten hatte, an deren Folgen er noch auf dem Weg zum Krankenhause starb. Mrs. Tumble scheint überhaupt von einem besonderen Mißgeschick verfolgt zu werden, denn die Mehrzahl von ihren acht besseren „Bierlein“ — von „Hälften“ kann man bei ihrem Gewicht nicht reden — endete auf mehr oder weniger ungewöhnliche Art. Ihr siebenter Mann starb an den Verletzungen, die er bei dem plötzlichen Zusammenbruch eines Klappbettes davor getragen hatte, als unter ihrem Gewicht die Schließfeder brach.

* **Die Seeschlange ist da!** Früher als sonst wohl hat in diesem Jahre die sagenumwobene Seeschlange ihren Winterschlaf beendet und ist aus den Tiefen des Weltmeeres an das Licht des Tages emporgetaucht zu einer Zeit, in der bei der Fülle der politischen Ereignisse ihr Erscheinen noch nicht als Rettung aus der Not menschlichen Stoffmangels empfunden wird; Die Offiziere des am Sonnabend aus New-York in Liverpool eingetroffenen Postagietdampfers „Tanpania“ der Cunard-Linie berichten, daß sie am Freitag morgen an der irischen Küste eine Seeschlange sahen. Sie flog nur hundert Schritte vom Schiff entfernt aus der Tiefe an die Oberfläche und wurde von einem der Offiziere, der ein besonderes Talent besitzt, abgezeichnet. Der riesige Vorderkörper des Tieres, das die Gestalt einer riesigen Python-Schlange hatte, richtete sich acht Fuß hoch steil aus dem Wasser empor. Der Kopf glich dem einer Krake; der Schwanz ragte sechs Fuß hoch aus dem Wasser, und beide Körperteile waren ungefähr dreißig Fuß weit von einander entfernt. Die Offiziere berechneten die Länge des Tieres danach auf ungefähr vierzig englische Fuß, das ist etwas über 12 Meter. Die Schlange flog zweimal an die Oberfläche empor und schwand dann.

Blutiger Streit. In Wolftrichshausen im Hortal bei München gerieten Wasserbauarbeiter wegen erhöhter Lohnforderung in heftigen Streit mit einem Aufseher und bedrohten ihn. Auf seine Warnung vor seiner Waffe hieb ihn ein Arbeiter den Spaten über den Kopf, worauf der Aufseher mit seinem Revolver feuerte und einen andern Arbeiter durch einen Schuß in den Magen tödlich verletzete. Der Angreifer des Aufsehers wurde verhaftet.

Folgen eines unsinnigen „Sports“. München- Gladbach, 29. Mai. In Döbentirchen veranstaltete — rath dem „Berliner Tagelatt“ — der dortige Rauschklub ein Preisrauschen, an dem acht Vereine teilnahmen. Nach Beendigung des Preisrauchens unternahmen zwei Teilnehmer Selbstmordversuche; einer suchte sich zu ersticken, der ander sprang in die Niers; er wurde nur mit Mühe aus dem Wasser gezogen.

Marktbericht.

Meißen, am 1. Juni. Butter, 1 Kilo 2,20 — 2,40 Mk., Gänse, Pfund — Pfg.; Hasen, Stück — Mk.; Gier, 2 Stück 13 Pfg.; Ferkel (89 Stück), Stück 8—13 Mk.
Getreidepreise:
per 100 Kilogramm
geringe Qualität mittlere Qualität gute Qualität
niedrigst. höchst. niedrigst. höchst. niedrigst. höchst.
Weizen — — 19,90 20,20 20,30 20,70
Roggen — — — — — 19,80 20,00
Gerste 16,70 17,20 — — — — —
Hafer — — — — — — —

Herkomerfahrt.
Oberer Gasthof zum Bahnhof Kesselsdorf.
 Mittwoch, den 5. Juni von früh 6 Uhr ab
 vorzügliche Beschäftigung der Herkomerfahrt, dieses hier nie wiederkehrenden
 Automobil-Welt-Schauspiels.
 Ferner sehenswert: **Schlachtplan von Kesselsdorf.**
 Es ladet freundlichst ein 3259 **Otto Borsdorf, Befiger.**

Tische Stühle
Schränke
mit Domo-Lackfarbe gestrichen
Treppen Türen
Fussböden
werden wie neu!
 Streichfertig in Dosen à 1 kg M. 1.60 und 1/2 kg à 90 Pfg.
 in **Wilsdruff** zu haben bei **Alfred Pietzsch, Markt.** 3258

Dank.
 Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit erwiesene
 gütige Aufmerksamkeit danken wir von ganzem Herzen.
 Burkhardtswalde, im Mai 1907.
Hermann Naumann u. Frau.
 Als Verlobte grüssen
Lina Naumann
Oskar Heyde
 Burkhardtswalde. Seeligstadt. 3258

Plauensche
Lagerkeller-Biere
 sind nahrhaft und absolut wohlbekömmlich. 3260

Dresdner
Felsenkeller-Biere
 sind vortrefflich. 3259
Max Ralle, Breitenbach bei Siebenlehn



2785 Billig im Preis. Permanente Ausstellung.
 Vertreter die Herren Schmiedemeister Heinrich Winkler in Grumbach und Paul Schenk in Kesselsdorf.

Theo Hauswalds Zahn-Praxis Dresden-A.,
Breitestr. 22 (Ritterhof).
Filial-Praxis Wilsdruff, am Marktplatz.

Inhaber: Fried. Kletzsch.
Sprechzeiten: Wochentags von 9-6, Sonntags von 9-12. In dringenden Fällen
 jederzeit.
Zahnersatz in höchster Vollendung, naturgetreu, feststehend. Umarbeitung von
 Gebissen. Reparaturen jeder Art. Kunstvolle, dauernd haltbare
 Plomben.
Amerikanische Kronen- und Brückenarbeiten (Zahnersatz ohne Platte.)
Vollständige Gebisse. Zahnzahnen schmerzlos
 Schonendste, gewissenhafteste Behandlung. Mässige Preise.
Fried. Kletzsch. 3250

Peinlich

sind alle Hautunreinigkeiten und Hautaus-
 schläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln,
 Finnen, Hautröte, Blätchen u. Daher ge-
 brauchen Sie nur Bergmanns
Teerschwefel-Seife
 v. Bergmann & Co., Radbeul.
 à St. 50 Pfg. bei: **Otto Fünfschick, Dresdenstr.** 3258

Man verlange nur **Waldgott's**
Präservativ-Crème
 als besten Schutz gegen Wundlaufen und
 üblen Geruch der Füsse, in der **Apothek**
 zu **Wilsdruff** in Dosen à 80, 40 u. 25 Pfg. 3251



Ansichts-Karten
 in schwarz und bunt
 fertigen **Zschunke & Friedrich.**

Grüne harte (auch im reifen Zu-
 stande grünbleibende)
Stachelbeeren
 kaufen jedes Quantum 3237
C. R. Sebastian & Co.

Rübenpflanzen
 verkauft **A. Belle, Briesnitz.** 3271
 Meine diesjährige
Kirschennutzung
 ist zu verpacken. 3270
Dr. Raden, Wilsdruff.

Sagen sofort einen tüchtigen
Schloser u. Schmied
 auf **landwirtschaftliche Maschinen.**
Bormann & Mondschein
 Maschinenfabrik, **Oberena.** 3200

Wirtschaftsmädchen,
 14-16 Jahre, als Stütze auf mittleres
 Landgut gesucht. Off. erb. u. W. a. b.
 Geschäftsb. d. Bl. 3239

Arbeiter u. Arbeiterinnen
 werden bei **hohem Lohne** für
 dauernde Beschäftigung ange-
 nommen im **Kabelwerk am Riesen-**
stein in Meissen. 3267

Heiratsgesuch.
 Aelt. bess. Herr mit fest. Eink. wünscht
 Heirat m. Dame v. 55-60 J. ohne jed.
 Anh. m. etw. Verm. Damen v. Lande
 angenehm. Off. m. ganz gen. Ang. d. Verb.
 S. W. 10. Postamt Wilsdruff erb. 3266

Haus mit Feld
 und **Garten** wird zu kaufen gesucht. Gest.
 Off. unter „Hauskauf“ an die Expd. des
 Blattes erbeten. 3183

300 Ztr. Stroh
 verk. **Gustav Mehlig, Weidstropf.** 3242

Eine gute Kuh,
 hochtragend, ist zu verkaufen.
 3274 **Kesselsdorf, Nr. 21.** 3260

Zwei sehr gute
Melkkühe,
 ganz frisch melkend u. hochtragend, sind zu
 verkaufen in **Draunsdorf Nr. 33.**

Sie
 sparen Geld mit
Kaiser's Kindermehl
 und geben damit Ihrem Liebling das Beste

Kaiser's Kindermehl
 gibt **Kraft & Knochen**

!! Die Kinder gedeihen prächtig !!
 Bester Ersatz für Muttermilch. Herzlich
 erprobt. Verhütet und beseitigt **Brech-**
durchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh.
 Dosen 45 und 90 Pfg. Zu haben bei
P. Tschaschel, Löwen-Apothek
 in **Wilsdruff.**

Milch
kaufen wir gegen Jahresabschluss
Dresdner Molkerei
Dresden. Gebrüder **Pfund.** 3230

Radfahrer
 schütze dich gegen Unfall und Haftpflicht
 durch Beitritt zum **Deutschen Radfahrerbund.**
 Auskunft erteilt der Herr Ortsvertreter
A. Fuchs, Wilsdruff. 3257

Milchkühe
 Von **Donnerstag,**
d. 6. Wts. ab stelle
 ich wieder eine große
 Auswahl
 vorzügliche
Milchkühe
 beste Qualität, hoch-
 tragend u. frisch-
 melkend, zu bekannt soliden Preisen bei mir
 zum Verkauf.
Sainsberg. **C. Räßner.** 3264
 Telephon 96.

Freiw. Feuerwehr.
 Zur Herkomerfahrt stellen sich die dabei
 beteiligten Mannschaften **Mittwoch** früh
 5 Uhr am **Gerätehaus**. Die Radfahrer
 fahren von da weg nach **Kesselsdorf**, während
 die anderen mit dem 1. Zuge dahin folgen.
 Anzug: Stoffbluse, weiße Dose und Mütze.
 3268 **Branddirektor Geiskler.**

Dekonomia Grumbach.
 Sonntag den 9. Juni
Ball.
 Hierzu ladet freundlichst ein 3265
D. B.

Von direktem Bezug empfiehlt
Feinste Downingsbay
Matjes-Heringe
 — das Beste was die Saison bisher bot —
Theodor Goerne,
 vorm: **Th. Ritthausen.** 3256

Zucker-Honig
 Pfund 29 Pfg.
Chocoladen-Onkel,
 Markt 101. 3257

Alkoholfrei.
 Das billigste, beste und be-
 kömlichste Getränk für die
 Sommerzeit ist ein Glas **Limonade**
 von

Goerne's
Limonetta-
Extract,
 in Flaschen à 60, 100, 150 Pfg.
Theodor Goerne,
 vorm: **Th. Ritthausen.**
Wohlschmeckend. 3261

Knaben-
Wasch-Blusen
Wasch-Hosen
Wasch-Anzüge
Nessel- u. Lodenjoppen
Sport-Hemden
 empfiehlt billigst
Emil Glathe,
 Wilsdruff. 3275

Süsse Küsse
 (Jeder Kuss schmeckt anders)
 1/2 Pfd. 20 Pfg. beim
Chokoladen-Onkel. 3258

Kinderwagen
 in grosser Auswahl
 von 18 Mk. an bis 40 Mk.
 empfiehlt die **Korbmacherei** von
Robert Täubert,
Wilsdruff, Schulstrasse 191,
 Reparaturen schnell und billig. 3230

Haarzöpfe
 werden angefertigt bei
Friseur Hugo Hörig.
Ehrenerklärung.
 Die gegen die Frau verw. **Hedwig**
Schmidgen ausgesprochene **Verleum-**
dung nehme ich als **unwahr** zurück.
Martha Seifried.
 Hierzu **Romanbeilage.** 3264